

men worden. (BBC EF, 17.5., 19.5.02; BBC PF, 19.4., 23.4., 17.5.02; XNA, 15.5., 16.5., 20.5., 21.5.02; *Independent*, 6.5.02; *Guardian*, 21.5.02; *Tageszeitung*, 24.5.02; *Washington Post*, 20.5.02) -tk-

### 17 Sechzigster Jahrestag von Mao Zedongs Yan'aner Reden über Literatur und Kunst

Im Mai wurde in China der sechzigste Jahrestag von Mao Zedongs „Reden bei der Aussprache über Literatur und Kunst“ (so der offizielle Titel in Band III der *Ausgewählten Werke*) feierlich begangen. Bei den „Reden“ handelte es sich um „Einleitende Worte“ zu einer von der Propagandaabteilung des ZK veranstalteten Tagung vom 2. Mai und um ein „Schlusswort“ vom 23. Mai 1942. Die jeweils sehr unterschiedliche politische und literaturpolitische Situation in den Jahren 1952, 1962, 1972, 1982, 1992 und 2002 machten die Gedenkfeiern immer wieder interessant. Bis 1972 wurden die jeweiligen Feiern von prominenten Politikern der damaligen Zeit geprägt, ab 1982 gab es dann nur noch wenige Überlebende, die 1942 noch sehr jung waren. Da der fünfzigste Jahrestag der „Reden“ ausführlich kommentiert worden war (vgl. B. Staiger, in: C.a., 1992/5, S.301-304), soll hier nur eine kurze Zusammenfassung präsentiert werden.

Präsident Jiang Zemin besuchte am 26. Mai eine Ausstellung über Mao Zedong im Revolutionsmuseum der Hauptstadt und äußerte sich lobend über Mao und die „Reden“. Die Akademie der Sozialwissenschaften hatte Mitte Mai ein Symposium über die „Reden“ veranstaltet. Am 23. Mai veröffentlichte die *Volkszeitung* einen längeren, aber relativ nichtssagenden Artikel, in dem die Ideen Mao Zedongs, Deng Xiaopings und Jiang Zemins gepriesen wurden.

Die „Reden“ sind aus verschiedenen Gründen lange falsch eingeschätzt bzw. überinterpretiert worden. Zum einen war Mao Zedong 1942 noch nicht – wie lange angenommen wurde – Parteivorsitzender; er wurde erst im März 1943 Vorsitzender des Politbüros, wobei die so genannte „Ausrichtungsbewegung“ der Jahre 1942-44 (und damit auch die „Reden“, die Teil die-

ser Ausrichtungsbewegung waren) für seinen Aufstieg eine wesentliche Rolle spielte. Die „Reden“ wurden auch erst im Herbst 1943, d.h. nach Maos Beförderung, veröffentlicht. Da sie veröffentlicht wurden, während viele andere wichtige Dokumente der Kampagne lange geheim gehalten wurden, entstand fälschlicherweise der Eindruck, dass Literatur und Kunst bei der Bewegung eine große Rolle gespielt hätten; tatsächlich aber spielten andere politische, ideologische und organisatorische Fragen eine größere Rolle. Den Vorsitz bei dieser mehrwöchigen Tagung hatte Kai Feng, ein Gegner Maos; auch viele andere Redner vertraten Ansichten, die mit Maos nicht übereinstimmten – Mao beherrschte also keineswegs die Tagung. Zu den mehr als hundert Teilnehmern gehörten die Politiker Kang Sheng, Qin Bangxian, Ren Bishi, Wang Jiaxiang und Zhu De, die Schriftsteller Ai Qing, Ding Ling, Xiao Jun und Zhou Libo sowie Ai Siqi, Chen Boda, Hu Jiwei, Zhou Yang und andere, die erst in späteren Jahrzehnten bekannt wurden. Die meisten Reden der Tagung sind allerdings in Vergessenheit geraten.

Hinzu kommt das Problem der Authentizität der Texte. Mao neigte immer dazu, ohne Manuskript frei zu reden, eifrige Sekretäre mussten dann mitschreiben und die Texte überarbeiten. Nach der ersten chinesischen Veröffentlichung (von der in den achtziger Jahren außerhalb Chinas eine englische Übersetzung erschien) wurden die „Reden“ nach 1949 für die *Ausgewählten Werke* noch einmal von Mao Zedong und Hu Qiaomu überarbeitet. Die heute verbreitete Fassung unterscheidet sich wohl deutlich von dem, was Mao wirklich sagte, Tonbandaufzeichnungen gibt es leider nicht.

In der DDR waren die „Reden“ in den fünfziger Jahren in mehreren deutschsprachigen Fassungen verbreitet worden, eine davon mit einem euphorischen Vorwort der (Nebenfach-)Sinologin Anna Seghers. (*People's Daily* online, 23.5., 27.5.02) -tk-

---

## Außenwirtschaft

---

### 18 Asiatische Entwicklungsbank verspricht China mehr Finanzhilfe

Die Asiatische Entwicklungsbank (ADB) musste sich bei ihrer 35. Jahrestagung in Shanghai viel Kritik an ihrer Kreditvergabe gefallen lassen. Chinas Vize-Finanzminister Jin Liqun forderte, die ADB solle ihr Ziel der Armutsbekämpfung konkret und greifbar werden lassen und mehr Entwicklungskredite vergeben. Der Chefvolkswirt der englischen Entwicklungsbehörde Adrian Wood kritisierte, dass die ADB keine „weichen“ Kredite an Indien und China vergibt, obwohl in diesen Ländern die meisten Armen der Region lebten. Auch Vertreter der Vereinigten Staaten, des größten ADB-Anteilseigners, unterstützten die Forderung nach einer stärkeren Armutsbekämpfung. Ein leitender Beamter des US-Finanzministeriums drängte auf eine Erhöhung des Zuschussanteils bei Darlehen an die Entwicklungsländer. Investitionen in Humankapital brächten langfristig eine erhöhte Produktivität und einen Rückgang der Armut, jedoch keine kurzfristigen Profite, mit denen ein Kredit abgezahlt werden könne. Die ADB solle daher nicht auf der Vergabe von Krediten in harter Währung bestehen. Die Entwicklungsbank verteidigte sich mit dem Hinweis, dass Mitglieder auf japanische Yen lautende Kredite zu einem Zinssatz von 0,7% aufnehmen könnten. ADB-Präsident Tadao Chino versprach, die Vorschriften zur Kreditvergabe zu überprüfen. (FT, 13.5.02)

Seitdem China 1986 Mitglied wurde, hat die ADB 90 Kreditprogramme und 381 Hilfsprogramme finanziert. Ende vergangenen Jahres betrug das Gesamtvolumen der Kredite 11,3 Mrd. US\$, von denen 60% für Infrastrukturprojekte in Westchina eingesetzt wurden. Das Volumen der Technischen Hilfe belief sich auf 196 Mio. US\$. Zum Vergleich: Die Weltbank hatte bis Ende 2001 Kredite im Gesamtwert von 34,1 Mrd. US\$ an China vergeben. Nach Angaben von Bru-

ce Murray, der die Bank in China vertritt, gehen von den jährlichen Mitteln der ADB heute nur noch ein Drittel in die Küstenregionen; vor fünf Jahren seien es noch zwei Drittel gewesen. Finanzminister Xiang Huaicheng lobte den Beitrag der ADB zur Entwicklung seines Landes. (XNA, 9.5., 11.05., 26.5.02; Reuters, 5.6.02)

Xiang nahm an einem Seminar im Rahmen der ADB-Jahrestagung teil, das sich der „Aktuellen wirtschaftlichen Lage und dem Ansatz der Fiskalpolitik“ widmete. China werde seine antizyklische Politik in diesem Jahr fortsetzen und so genannte langfristige Aufbau-Anleihen im Wert von 150 Mrd. Yuan ausgeben. Damit sollen vor allem Infrastrukturprojekte finanziert werden. In den vergangenen vier Jahren seien derartige Anleihen im Wert von 510 Mrd. Yuan ausgegeben worden. Dennoch betrage das Haushaltsdefizit nur 2,7% des Bruttoinlandsprodukts (BIP); auch die Staatsverschuldung sei mit 16,3% des BIP in einem Bereich, der international als vertretbar gelte. China arbeite daran, die Ausstattung des Finanzministeriums zu verbessern, um eine günstigere Finanzierung der Schulden zu erreichen und Risiken frühzeitig zu erkennen. Die Regierung nehme laut Finanzminister Xiang vor allem Risiken ernst, die historische Ursachen hätten, nämlich die faulen Kredite im Bankwesen und die Unterfinanzierung der Fonds zur sozialen Sicherung. (BBC PF, 9.5.02)

Andere Beobachter teilten Xiangs Besorgnis, nicht jedoch seinen Optimismus. Jeffrey Sachs von der Universität Harvard warnte, Chinas fiskalische Lage sei viel riskanter als dies auf den ersten Blick scheine. Verdeckte Lasten im Bankensystem und nicht abgesicherte Zusagen im sozialen Sicherungssystem müssten früher oder später in den Büchern auftauchen. Wenn diese Schwierigkeiten nicht innerhalb kurzer Zeit unter Kontrolle gebracht würden, werde China in fünf bis zehn Jahren mit sehr großen fiskalischen Problemen konfrontiert. (FT, 13.5.02) -bö-

## 19 China steigt zur viertgrößten Handelsnation auf

Im vergangenen Jahr ist China nach Angaben der Welthandelsorganisation (WTO) zur viertgrößten Handelsnation aufgestiegen. Sie hat Kanada von diesem Platz verdrängt und steht nun hinter der Europäischen Union, den Vereinigten Staaten und Japan.

Mit einem Gesamtwert von über 500 Mrd. US\$ beim Güterhandel und 67 Mrd. US\$ beim Dienstleistungshandel führt China die Rangliste der Entwicklungsländer an. Der Wert des chinesischen Außenhandels war höher als die addierten Importe und Exporte des Nahen Ostens, Afrikas und Lateinamerikas zusammen (allerdings ohne Mexiko).

Nach Angaben der WTO wuchsen die chinesischen Exporte um 7% und die Importe um 8%. Diese Entwicklung hebt sich positiv von der generellen Verlangsamung des Welthandels ab; der Wert des globalen Handels ging um 4% auf 6.162 Mrd. US\$ zurück. Noch stärker war der gegenläufige Trend in der Region. So verringerte sich der Wert der asiatischen Exporte um 9%, der Wert der Importe um 7%. Für das Jahr 2002 geben sich die Statistiker in Genf vorsichtig optimistisch und sagen ein leichtes Wachstum des Welthandels um 1% voraus. (NZZ, 3.5.02; SCMP, 3.5.02)

Die Beijinger Führung will Chinas herausgehobene Stellung im Welthandel als Basis für eine wichtige Stellung in der WTO nutzen, die bisher von der Gruppenhegemonie der USA und der EU geprägt ist. Bei der Tagung der Asiatischen Entwicklungsbank in Shanghai sagte Staats- und Parteiführer Jiang Zemin, Asien müsse eine größere Rolle in einer multipolaren Welt spielen. In der Volksrepublik ist man bemüht, in der Region keine Ängste vor einem starken China aufkommen zu lassen. Was gut für China sei, sei gut für Asien, betonte der Ökonom Lin Yifu von der Beijing-Universität. Dies gelte trotz der hohen Wettbewerbsfähigkeit chinesischer Exporte und der Anziehungskraft des Landes für ausländische Direktinvestitionen. Die Importe aus Südostasien überträfen derzeit die Exporte Chinas in die Region, erklärte Lin. Zudem enthielten chinesische Exporte im Wert von

100 US\$ durchschnittlich mehr als 50 US\$ Input aus Südostasien. China sei der Wachstumsmotor Asiens und habe das Potenzial, weitere zwei Jahrzehnte lang mit 7-8% zu wachsen. (FT, 13.5.02)

Trotz der Versuche, den wirtschaftlichen Aufstieg herunterzuspielen, scheinen die Nachbarländer beunruhigt zu sein. So wies beispielsweise der malaysische Premier Mohamed Mahatir auf dem „Future of Asia-Forum in Tokyo“ darauf hin, dass China eine wirtschaftliche Bedrohung für Südostasien sei. Eine militärische Aggression sei wenig wahrscheinlich, eine wirtschaftliche Dominanz mit schädlichen Folgen für Südostasien dagegen durchaus möglich. Mahatir sprach sich für den regionalen Freihandel aus, um Investoren anzuziehen. Er forderte die Einrichtung eines Streitschlichtungsmechanismus, um Konflikte mit China diskutieren zu können. (BBC PF, 22.5.01)

Die philippinische Präsidentin Gloria Macapagal-Arroyo dagegen betonte, Chinas wirtschaftlicher Aufstieg sei keine Bedrohung, weil er zwar kurzfristig den Konkurrenzdruck erhöhe, langfristig aber einen Absatzmarkt für Produkte und Dienstleistungen aus Südostasien schaffe. Auch Arroyo sprach sich für den Freihandel zwischen der ASEAN und China aus. So könne der Zugang zum chinesischen Konsumentenmarkt gesichert und die Attraktivität der Region für Investoren erhöht werden. In einem Jahrzehnt werde der regionale Freihandel Realität sein. (BBC PF, 21.5.02) Mahatir und Arroyo bekräftigten damit ihre Unterstützung für die im November des vergangenen Jahres beschlossene Einrichtung einer Freihandelszone zwischen China und der ASEAN. Einer Beschleunigung des zunächst auf zehn Jahre festgelegten Prozesses, wie von China gefordert, erteilte Arroyo mit ihrer Rede jedoch indirekt eine Absage. (Siehe C.a., 2002/4, Ü 26) -bö-

## 20 Regionales Netz für Währungsswaps in Asien

Fortschritte gab es bei den Plänen eines regionalen Netzes für Währungsswaps, wie am Rande des Jahrestreffens der Asiatischen Entwicklungs-

bank bekannt wurde. Abkommen über Währungsswaps ermöglichen es einer Zentralbank, von einem anderen Land Devisen zu leihen, und den Kredit in einheimischer Währung zurückzuzahlen, um die kurzfristige Liquidität zu erhöhen. So sollen Spekulationen gegen Währungen erschwert werden, die 1997 zur Asienkrise beigetragen hatten.

Am 6. Mai 2000 hatten die Finanzminister der ASEAN sowie Japan, Südkorea und China im thailändischen Chiang Mai eine Initiative verabschiedet, die zur Stabilität der regionalen Finanzmärkte beitragen soll. Die Chiang-Mai-Initiative sieht Währungstausch-Vereinbarungen zwischen den ASEAN+3 vor, die jedoch von den einzelnen Staaten mühsam ausgehandelt werden müssen.

Wie nun bekannt wurde, sind sechs Abkommen über den Tausch von Devisen im Gesamtwert von 17 Mrd. US\$ bereits geschlossen worden. Dazu gehören Abkommen Japans mit Südkorea und Malaysia. Außerdem haben Thailand und China den Tausch von bis zu 2 Mrd. US\$ vereinbart. (*Bangkok Post*, 18.2.01)

In einem fortgeschrittenen Stadium befinden sich zwei geplante Abkommen Südkoreas mit Thailand und China. Des Weiteren verhandelt Südkorea mit Malaysia und den Philippinen, sowie Japan mit Indonesien und Singapur. China hat Gespräche mit Malaysia und den Philippinen begonnen.

Die Abkommen zum Währungstausch könnten eines Tages zu einem Asiatischen Währungsfonds ausgebaut werden. In diese Richtung gehen auch die Bemühungen um größere Transparenz bei den regionalen Kapitalflüssen, einem anderen Bestandteil der Initiative von Chiang Mai. Chinas Finanzminister Xiang Huaicheng kündigte an, dass ein Ständiges Sekretariat zur Überwachung der Kapitalströme im Gespräch sei, um frühzeitig vor einer möglichen Finanzkrise zu warnen. Die Bemühungen um eine starke regionale Finanzarchitektur werden von der Asiatischen Entwicklungsbank unterstützt. (AWSJ, 10.5.02) -bö-

## 21 Grüne Gentechnik zwischen Hoffnung, Angst – und Protektionismus

Die Volksrepublik steht vor der Herausforderung, 20% der Weltbevölkerung zu ernähren, und dies auf nur 7% der weltweiten Anbaufläche. Große Hoffnungen verbinden sich daher mit der Entwicklung von ertragssteigernden Pflanzensorten durch die Gentechnik. China hat bereits 180 genetisch veränderte Sorten entwickelt und plant, die Ausgaben für Forschungen auf diesem Gebiet bis 2005 zu vervierfachen.

Im Jahr 2000 wurde jedoch die Zulassung von genetisch veränderten Organismen, insbesondere von Nahrungsmitteln, zunächst für drei Jahre ausgesetzt. Nach Aussagen von Ministerpräsident Zhu Rongji seien weitere Forschungen über ökologische und gesundheitliche Risiken nötig. Wirtschaftlich erfolgreich ist bereits der Anbau von schädlingsresistenter Baumwolle, die bereits die Hälfte der bestellten Flächen ausmacht. Im Gegensatz zu Reis oder Ölsaaten ist hier keine Übertragung schädlingsresistenter Gene auf andere Pflanzen zu befürchten, denn die Baumwolle ist mit keiner in China heimischen Wildpflanze verwandt.

Trotz der genannten Bedenken drängen chinesische Forscher und ausländische Konzerne auf die Rücknahme des Lizenzstopps und anderer restriktiver Maßnahmen wie dem am 1. April dieses Jahres verabschiedeten „Katalog für die Leitung von Industrien für ausländische Investitionen“. Dort wird ausländischen Firmen verboten, in die Entwicklung genetisch veränderter Saatguts zu investieren.

Der Leiter des China-Geschäfts des Agrarkonzerns Monsanto John L. Killmer kritisierte, die Regelung diene dem Ausschluss ausländischer Firmen vom weltgrößten regierungsfinanzierten Entwicklungsprogramm zur Biotechnologie. Er räumte ein, dass gegenwärtige Joint Ventures von Monsanto und anderen ausländischen Konzernen nicht direkt durch die neuen Regeln betroffen seien.

Angesichts der Komplexität des Problems scheint es nicht gerechtfertigt, von rein protektionistischen Maßnahmen zu sprechen. Zudem lässt

sich kein Verstoß gegen die Regeln der Welthandelsorganisation (WTO) nachweisen. Was die Lizenzen betrifft, so erwarten Forscher der Beijing-Universität erst in fünf Jahren ein Ende des Vergabestopps. (AWSJ, 13.5.02; NfA, 14.5.02)

China dürfe nicht zu einem Versuchslabor für die transgenen Produkte ausländischer Unternehmen werden, warnte das dem Staatsrat unterstellte Amt für Umweltschutz. Lücken in der Gesetzgebung betreffs des Kaufs, der Weitergabe und Patentierung von genetischen Ressourcen müssten geschlossen werden, um einen Missbrauch durch internationale Konzerne zu verhindern. Das Ökosystem müsse vor der Destabilisierung durch das Eindringen fremder Arten geschützt werden. Es fehle ein landesweites Gesetz zu lebenden modifizierten Organismen. Das Amt für Umweltschutz arbeite gemeinsam mit dem Ministerium für Wissenschaft und Technologie an neuen Vorschriften zur Biosicherheit. (XNA, 22.5.02) -bö-

## 22 Starke Konkurrenz für Siemens und Co. beim Ausbau des Schienennetzes

Als Vorzeigeprojekt gilt die 30 Kilometer lange Transrapid-Strecke, die ein Konsortium aus Siemens und ThyssenKrupp in Shanghai baut. Der Zeitdruck ist enorm. Zu Jahresbeginn waren Qualitätsmängel auf deutscher Seite bekannt geworden. Wenn das Projekt wie geplant bis zum 31. Dezember fertig gestellt werden kann, machen sich die deutschen Unternehmen Hoffnungen auf Anschlussprojekte. Fünf weitere Hochgeschwindigkeitsstrecken plant die Volksrepublik. Als sicher gilt, dass bei weiteren Aufträgen für das Transrapid-Konsortium die Preise von derzeit 40 Mio. Euro pro Streckenkilometer deutlich sinken müssten. Außerdem würde die chinesische Seite auf einem beträchtlich höheren lokalen Fertigungsanteil von 90% bestehen; schon heute liegen 60% der Wertschöpfung in chinesischer Hand.

Darüber hinaus entwickeln chinesische Unternehmen in Changsha eine eigene Schwebebahn. Das Testfahrzeug habe bereits 2.000 Kilometer auf einer Ver-

suchsstrecke zurückgelegt. Im Gegensatz zum Transrapid, dessen Höchstgeschwindigkeit 430 Stundenkilometer betragen soll, wird das chinesische Produkt nur 150 km/h erreichen. Dafür besteht es schon jetzt zu 98% aus lokalen Komponenten. Geldgeber sind die Beijing Enterprise Holding und die Beijing Badaling Tourism Co. Letztere ist benannt nach jenem bei Reisegruppen beliebten Abschnitt der Großen Mauer, der 70 Kilometer nordwestlich des Zentrums der chinesischen Hauptstadt liegt. Bislang werden Touristen mit Bussen zum Ausflugsziel befördert, doch eine 2,3 Mrd. US\$ teure Magnetbahnstrecke ist geplant. Bevor das einheimische Unternehmen den Zuschlag erhielt, hatte sich das Transrapid-Konsortium Chancen für den Auftrag ausgerechnet. (FAZ, 20.4.02; HB, 16.5.02; NfA, 21.5.02)

#### CHINESISCHES UNTERNEHMEN ERHÄLT ZUSCHLAG IN HONGKONG

Auch bei einer Ausschreibung für die Hongkonger U-Bahn lagen einheimische Produzenten vorn. Ein Auftrag für die Traktionskontrolle der Tsuen Wan U-Bahn-Linie im Wert von 70 Mio. Yuan ging an das Unternehmen China Zuzhou Time Group, die damit den Vorzug vor den japanischen Konzernen Toshiba und Mitsubishi erhielt. In vier weiteren Städten, darunter Beijing und Nanjing, hatte das Unternehmen im April Aufträge im Gesamtwert von 1 Mrd. Yuan erhalten.

Der chinesische Staat ist entschlossen, mit seinen Infrastrukturprojekten die einheimischen Unternehmen zu fördern. Langfristig wird beim Ausbau des Schienenverkehrs angestrebt, mindestens 70% der Ausrüstung im Inland herzustellen. (XNA, 22.5.02)

#### HINTERGRUND: BIS ZUM JAHR 2005 ÜBER 40 MRD. US\$ FÜR DIE SCHIENE

Im 10. Fünfjahresplan ist der Bau von 7.000 Schienenkilometern vorgesehen. Von 2001 bis 2005 soll das Schienennetz auf insgesamt 75.000 Kilometer ausgebaut werden; hierfür werden 270 Mrd. Yuan veranschlagt. Weitere 80 Mrd. Yuan sollen für Waggons und Triebwagen ausgegeben werden. Daraus ergeben sich Gesamtinvestitionen von 350 Mrd. Yuan oder 42 Mrd. US\$.

Ein Schwerpunkt der seit einiger Zeit in den Medien ventilierten Planungen liegt auf der Entwicklung des öffentlichen Schienenverkehrs in Metropolen. Städte mit mehr als einer Million Einwohnern, von denen es in China nicht weniger als 40 gibt, werden von der Zentrale zum Bau von Untergrundbahnen ermutigt. Im vergangenen Jahr wurde bereits der Bau einer dritten Linie von 38 Kilometern Länge in Guangzhou von der Planungskommission des Staatsrats genehmigt, ebenso der Ausbau der ersten U-Bahn-Linie in Tianjin. Schon im Jahr 2000 wurden U-Bahn-Projekte für Shenzhen und Nanjing sowie sechs weitere Städten bewilligt. Vorhandene Untergrund- und Bahnnetze in Beijing, Shanghai, Guangzhou, Tianjin und Hongkong haben eine Gesamtlänge von 193 Schienenkilometern. Bis 2005 sollen in urbanen Gebieten angeblich über 400 weitere Streckenkilometer entstehen, und zwar durch Investitionen von 16,8 Mrd. US\$. (CD, 27.9.01, 15.8.01; XNA, 15.6.01)

Dass Bedarf an einer modernen Verkehrsinfrastruktur besteht, ist unstrittig. In Beijing etwa bewältigen die zwei Strecken der U-Bahn nur 15% des Passagieraufkommens – in Tokyo sind es 87%, in London und New York 60%. Die Kosten für den Bau von U-Bahnen sind jedoch immens und sie amortisieren sich nur langsam. Laut Li Xiaojiang von der Chinesischen Akademie für Stadtplanung und Design liegen die durchschnittlichen Kosten pro Kilometer bei 83,4 Mio. US\$. Staatliche Stellen fordern, die Kosten auf 54,2 Mio. US\$ pro Kilometer zu senken. (CD, 4.7.01) Wenigstens den Preisvergleich mit U-Bahnen braucht der deutsche Transrapid also nicht zu scheuen. -bö-

des Telekommunikationsbereichs vor ihrem Abschluss.

Bereits vor zwei Jahren wurde mit Gründung des Unternehmens China Mobile der Mobilfunkbereich ausgliedert; es entstand das heute mit 37,5% Marktanteil größte Unternehmen des Sektors. Auf Platz zwei folgt die neue China Telecom mit etwa 34% Marktanteil. Für Wettbewerb im Festnetz soll nun die China Netcom Communication Group sorgen. Sie bekommt dazu rd. 200.000 Beschäftigte und 17,5% Marktanteil als Startbedingungen. In die Gruppe eingegliedert wird der Netzdienstleister China Netcom, dessen Gründungschef Edward Tian Vizepräsident der neuen Gruppe wird. Xi Guohua soll die Netcom Group führen, die ebenfalls das Unternehmen Jitong Communications umfasst.

Während der geographische Schwerpunkt der Netcom im Norden liegt, behält die neue China Telecom neben dem bekannten Namen die Netzinfrastruktur im Süden und im Westen. Mit zwei Dritteln des Anlagevermögens, das sind rund 84 Mrd. Euro, und einem Stamm von 120 Millionen Kunden ist sie eindeutig das Schwerkgewicht im Festnetzbereich.

In China gibt es heute 190 Mio. feste Telefonanschlüsse. Gegen den globalen Branchentrend prognostiziert das Marktforschungsunternehmen Gartner für China ein Wachstum der Einnahmen im Festnetz um 8% von 2001 bis 2006 auf dann 27 Mrd. US\$. Noch schneller wächst mit 75% pro Jahr der Mobilfunk; derzeit gibt es dort gut 150 Mio. Kunden. Es gilt als sicher, dass die beiden neuen Unternehmen sich um Lizenzen für Mobilfunknetze bewerben und diese in den nächsten 18 Monaten auch erhalten werden. Hier würden sie zu zwei bereits etablierten Unternehmen in Wettbewerb treten: Der China Mobile mit über 100 Mio. Kunden, davon 74,59 Mio. Kunden bei der börsennotierten Tochter China Mobile Hong Kong, und der China Unicom mit gut 30 Mio. Kunden am Ende es ersten Quartals diesen Jahres.

Zunächst wird jedoch erwartet, das China Telecom und China Netcom bei den Ferngesprächen und den Datendiensten konkurrieren. Ungeklärt bleibt trotz der Reformpläne, wie die

---



---

## Binnenwirtschaft

---



---

### 23 Grundlegende Neuordnung des Telekom-Sektors

China Telecom, der ehemalige Staatsmonopolist im Festnetz, wird in ein nördliches und ein südliches Unternehmen aufgespalten. Damit steht die 1998 begonnene grundlegende Reform